Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 3 (1917)

Heft: 7

Artikel: Zur ersten Jahrhundertfeier eines neuen Lehrordens

Autor: J.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524550

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 24. Jahrgang

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Deit Gadient, Stans

Dr. Josef Scheuber, Schwy3

Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksschule, 24 nummern Mittelschule, 16 nummern Die Lehrerin, 12 nummern

Gefchäftsftelle ber "Schweizer-Schule": Cherle & Richenbach, Ginfiebeln.

Inhalt: Bur ersten Jahrhundertseier eines neuen Lehrordens. — Das Zutunstsbild der neuen beutschen Schule. — Theater. — Erneuerung. — Bruder Klaus und die katholische Jugend. — Das Photochrom-Bild als Unterrichts-Mittel. — Schulnachrichten. — Jahresrechnung der Krankenkasse. — Aus dem Urner Schulbericht. — Bücher und Schriften. — Inserate. Beilage: Lehrerin Nr. 2.

Zur ersten Jahrhundertseier eines neuen Lehrordens.

Die Bedeutung des katholischen Lehrers für Kirche und Volk kann wie an einem Wetterglas abgelesen werden an den Sturmzeichen, die sich zeitweise gegen ihn bemerkbar machen, aber auch an dem Sonnenschein der göttlichen Vorsehung, die oft augenscheinlich leuchtet über Unternehmungen zugunsten der katholischen Schule und Jugendfürsorge.

Nicht allzufern von der Westgrenze der Schweiz wurde im Januar 1817 bas bescheidene Reis eines neubegrundeten Schulordens in die Erde gesenkt, bas mit der Fruchtbarkeit des Senfkörnleins im Evangelium begnadigt, jett nach 100 Jahren zum schutz und schattenspendenden Baum erwachsen ift, unter dem sich die Rinderwelt der verschiedensten Länderstriche tummelt. Der ehrwürdige Maristenpriester Jos. Benedikt Marcellin Champagnat, Bikar von Lavalla (Erzbistum Lyon), kaufte damals für zwei arme, brave Jünglinge, die sich unter seiner Leitung dem Unterricht der in Frankreich so verwahrlosten und unwissenden Jugend widmen wollten, eine kleine, armselige Hütte, die ihnen als Noviziat und Lehrerseminar diente. In garter Berehrung gegen die Mutter der Ewigen Beisheit und die Schutherrin aller Lehrweisheit nannte er seine Schütlinge die Mindern Brüder Mariens (Petits frères de Marie) oder Maristenbrüber. leitet werden im Geiste der von P. Colin gegründeten Kongregation der Maristenpriester, zu deren ersten Mitgliedern der Stifter selbst gehörte. — Nichts schien ben jungen, kaum feit einem halben Jahre zum Priefter geweihten P. Champagnat zu einem jolchen Unternehmen zu befähigen. Er felbst hatte mit größter Mühe seine Studien vollendet. Nur zäheste Anstrengung und lange Nachtarbeiten hatten es ihm, ähnlich wie seinem hl. Mitschüler, dem spätern Pfarrer von Ars, ermöglicht, die Langsamkeit seines Geistes zu überwinden. Auch seine Ordenskandidaten
waren keine Leuchten der Wissenschaft. Der zuerst berusene Bruder Johannes
Maria konnte nicht einmal lesen. Noch viel weniger wurde das Unternehmen von
der öffentlichen Meinung begünstigt. Es hieß: Ein junger Landvikar ohne Talente
und ohne Mittel hat die Vermessenheit, einen Lehrorden gründen zu wollen. Wohlmeinende geistliche Mitbrüder mahnten dringend ab. Selbst der Beichtvater des
P. Champagnat erklärte dem Gründer, daß er künstig dem Unternehmen jede Hisse
und jeden guten Ratschlag entziehe. Sogar die erzbischöfliche Pirtengewalt wurde
gegen den kühnen Neuerer aufgerusen. Gegen all diese Kassandrastimmen gab es
für den heiligmäßigen Stifter nur einen einzigen Verteidigungsgrund, die zuversichtliche Possung, daß die Gründung in Gottes Ratschluß sest verankert sei, den
Trostspruch der hl. Theresia, welchen Kardinal Diepenbrock in die kurzen Verse
gesaßt hat:

"Geduld erreicht alles. Wer Gott besigt, Dem kann nichts fehlen; Gott nur — genügt."

Der Erfolg bestätigte diese Hoffnung. Im Jahre 1840, beim Tode des Stisters, zählte die Kongregation 48 Häuser und 240 Mitglieder, 20 Jahre später schon 397 Häuser und 2500 Brüder. 1863 wurde sie vom hl. Stuhle seierlich bestätigt; 1903 bei der Vertreibung der Brüder aus Frankreich betrug ihre Zahl gegen 7000. Troß der dadurch erlittenen schweren Schädigung belief sich die Brüsderzahl zu Beginn des Weltkrieges immer noch auf 6200. Sie verteilen sich auf 21 Provinzen, wovon 12 in Missionsländern und außereuropäischen Gebieten, bessonders Amerika und Australien, liegen. Zu den Mitgliedern zählen auch 400 Deutsche und Schweizer. Ein seit Jahrzehnten an einer Missionsschule in Samoa tätiger Bruder, der in der Schweiz aufgewachsen ist und mit Freuden jede Rumsmer der "Schweizer-Schule" liest, die ihm zukommt, bat mich, für sie dieses Gedenksblatt zu schreiben. Für deutsche Kandidaten besteht ein Vorbereitungskurs und Noviziat in Arlon (Belg. Luzemburg). Seit der Vertreibung aus Frankreich ist das Muttarhaus der Kongregation in Grugliasco bei Turin.

Woher aber mochten die Reime und Kräfte quellen zu so erstaunlichem Wachstum? Zunächst blieb Gottes Quld und Fürsorge, die wie eine Licht- und Feuerstäule der Gründung voranging, ihr auch stets erhalten; denn in tausend und taussend herzen brannte für ihn die Opferflamme stiller und dem ütiger Entsagung, am hellsten in den Seelen des ehrwürdigen Stifters und des ersten Generalobern Bruder Franz; für beide ist der Selizsprechungsprozeß bereits eingeleitet. Mehrere Brüder erlitten in Neukaledonien, Neuseeland und bei den Bozerkriegen in China den Martyrertod. Überaus dornenvoll ist der Unterricht vorab in den Missionen, wo die notwendigsten Hilsmittel oft sehlen, wo die an ungezügelte Freiheit gewöhnten Kinder nicht nur das allermindeste Sisseder, sons dern auch ein zum Erlöschen winziges Flämmchen von Begabung mitbringen.

Die Maristenbrüder haben sich sodann glänzend über ihre Lehrbefähigung ausgewiesen. Schule und Erziehung zum Christentum und zur christlichen Bildung

ist ihr einziger Ordenszweck. P. Champagnat bildete sich und seine Schüler nach der bewährten Unterrichtsmethode des hl. Johann Bapt. de sa Salle, die er in seinen Schristen genauer umschrieb und nach den Zeitverhältnissen ausbaute. Dazu sind eine Anzahl tüchtiger, auch staatlicherseits belobigter Schulbücher im Lauf der Jahre von Mitgliedern der Kongregation verfaßtsworden. Besonders kennzeichnend für den Orden ist der tiefreligiöse und marianische Geist, der das ganze Unterrichtswesen durchdringt, die sorgfältige Überwachung der Zöglinge, die pünktliche Zussammenarbeit und gegenseitige Kontrolle der Lehrer unter sich, eine glückliche Anspassungsfähigkeit an Eigenart, Verhältnisse und Unterrichtsprogramme der einzelnen Länder.

Das Werk der Maristenbrüder ist sicher auch in hohem Mage zeitgemäß, besonders für die katholischen Missionen, die der gutgeschulten und opfermutigen Lehrkräfte dringend bedürfen. Sier, auf dem Boden der Missionen, sind vielleicht die größten Stiftungen des Ordens erwachsen. Die Maristenschulen in Kanada, ben Bereinigten Staaten und Rolumbien gleichen, nach einem Bericht vom Jahre 1915, wahren Ameisenstaaten sowohl in der Bahl der Schüler als in der Emfigkeit des Betriebes. Zwei große Kollegien in Rio de Janeiro zählen zusammen gegen tausend Böglinge. In Auftralien blühen die großen Kollegien des Göttlichen Bergens in Auckland, der himmelfahrt in Rilmore, des hl. Ildephons in Reu Norcia, des hl. Joseph in Hunter's Hill. Dazu kommt die "Hochschule" der Mariftenbrüder in Darlinghurft. Diese Kollegien umfassen die verschiedensten Unterrichtszweige der Bolts- und Mittelschule, bereiten auf die staatlichen Eramen vor, verfügen über eine reichliche Ausstattung von Lehrmitteln, umschließen marianische und eucharistische Vereine, Verbindungen für Vortragsübungen, für Schriftstellerei, für die verschiedensten Arten von Musik, Sport und Militärwesen in so reichgegliederter Organisation, daß auch unsere Lehranstalten manche Anregung baraus entnehmen könnten. Eine besonders praktische Einrichtung ist die nach englischem Mufter gebildete Vereinigung der Dld Bons, der ehemaligen Böglinge des Kollegs, die mit ihrer einstigen "Alma mater" in engster Fühlung bleiben. Dadurch wird der Einfluß der Professoren mehr als bei uns, auch für das praktische Leben ihrer Schüler gesichert, an ihnen gewinnt das Rolleg zudem einen fehr fraftigen moralischen und finanziellen Rückhalt.

Der Nachwuchs der Brüder ergibt sich hauptsächlich aus den Juvenaten. Das sind Anabenschulen, in denen gut beanlagte Kinder schon in zartem Alter und vielsach unentgeltlich Aufnahme sinden, um früh für den Lehrberuf herangebildet zu werden. Schon mit dem Eintritt ins Jünglingsalter wird die Aufnahme ins Noviziat gewährt, worauf erst der zeitweilige und später, in gereistem Alter, der endgültige und unwiderrusliche Eintritt in den Orden ersolgt.

Alles bisher Geleistete ist auch eine schöne Verheißung für die Zukunft trot des heutigen Krieges, der nicht nur Männer, sondern auch Priester und Lehrer mordet und der jungen Kongregation schwere Verluste bringt. Der schöne Segens-wunsch, den Kardinal Moran vor einigen Jahren bei der Jubelseier eines austra-lischen Maristenkollegs äußerte, möge sich auch in Zukunst erwahren: "Wachset und mehret euch; sahret fort, die Geister zu erleuchten, die Herzen und Willen zu

stärken. Das ist die hehre Sendung, die euch die heilige Kirche übertragen hat," eine Sendung, die den Charakter der Unvergänglichkeit an sich trägt und hienieden keine zeitlichen und örtlichen Grenzen kennt.

J. S.

Das Zukunftsbild der neuen deutschen Schule.

Von Dr. phil. P. Rupert Hänni O. S. B. (Fortsetung.)

c) Die neueren Sprachen.

Diesem Thema hat Oberregierungsrat Dr. Th. Engwer (Berlin) eine sehr eingehende, warme Studie gewidmet. Dem Sprachlehrer gereicht es zu großer Genugtuung, fo schreibt er, benten zu konnen, daß das, was er in ftillen Friebens= stunden mit seinen Schülern erarbeitet, sich draußen im wilden Rampfe als äußerst nutbar erweist. Mannschaft und Führer sind herzlich darüber froh, daß sie nicht bloß Racine und Shakespeare gelesen, sondern auch der Sprache des gewöhnlichen Lebens in der Schule gebührend Rechnung getragen haben. Neben der Sprachgewandheit tommt ihnen auch die Sachtenntnis vortrefflich zu statten, die in der Französisch- und Englischstunde gebührende Berücksichtigung gefunden. Der Gegner staunt darüber, wie leicht fich der deutsche Soldat im Feindesland zurechtfindet und wie verständnisvoll er den Eigentumlichkeiten der Befiegten entgegenkommt. Die Renntnis von Land und Leuten, die der Lehrer der neuern Sprachen sich in Friedenszeiten bei den jetigen Feinden angeeignet und seinen Schülern übermittelt hat, trugen ihr Teil dazu bei, daß zwischen ben Besetungetruppen und der Bevölkerung sich rasch ein erträgliches Berhältnis herausbilden konnte. Es ware baber einfältig, vereinzelten Stimmen Rechnung zu tragen, die bon ber Sprache der Feinde nichts mehr wiffen wollen. Daß solche Regungen kommen, ist begreiflich, aber Alugheit und Vernunft muffen den Ausschlag geben. "Das Abweichende und Fremde haffen ift Natur, verstehen und achten ift Bildung," sagt Göthe. Bildung ist Macht.

Um die große Zeit, in der wir leben, zu verstehen, ist es auch nicht nötig, wie einige Eiserer es versuchten, gleich den Dauptbestand der Lektüre aus den neuesten französischen und englischen Zeitungen zusammenzurassen. Das ist keine Kost für die Jugend. Der altgewohnte Arbeitsstoff genügt vollauf der Forderung des Tages. Schilderungen von Land und Leuten, ausgewählte Abschnitte aus Reiseberichten und erdkundlichen Werken, wie sie längst üblich sind, bilden auch heute noch den besten Lesestoff. Die Behandlung der Zeitalter eines Corneille und Racine, eines Voltaire, die Vertiefung in die Ideen, die Frankreichs "Großes Jahrhundert" unter seinem Sonnenkönig ausgehegt, erwecken schmerzliche Erinnerungen an die gleichzeitige Zerrissenheit und Ohnmacht deutschen Lebens und aus den Zeitenschilderungen der Gegner heraus schöpft der Schüler die beste Belehrung über die Geschichte seines Vaterlandes.

Den fremdsprachlichen Unterricht darf ein Kulturvolk nie missen, denn die Geschichte eines jeden Bolkes, die politische wie die Kulturgeschichte, steht ja im